

LGB 1993/12

Dezember 1993

9. Jahrgang, Nummer 12

Inhalt:

1. Friede und Freude
2. Gott wird Mensch
3. Brüder in Not
4. Unsere Gemeinden von A bis Z: Leipzig
5. In eigener Sache
6. Nachrichten

Friede und Freude

Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht. (Gal 5,22f)

Paulus sagt nicht: Die „Werke“ des Geistes, wie er vorhergesagt hat: die „Werke“ des Fleisches. Er schmückt diese christlichen Tugenden mit einem würdigeren Namen, indem er sie „Frucht“ des Geistes nennt. Denn sie haben einen überaus großen Nutzen. Wer mit diesen Tugenden geziert ist, gibt Gott die Ehre und lockt damit andere zur Lehre Christi und zum Glauben an ihn.

Es wäre genug gewesen, wenn der Apostel allein die Liebe genannt hätte. Denn die Liebe umfasst alle Früchte des Geistes. Paulus schreibt ihr alles zu, was im Geist geschieht, wenn er sagt (1Kor 13,4): „Die Liebe ist langmütig und freundlich ...“ Aber er wollte sie hier besonders unter die Früchte des Geistes rechnen und an die erste Stelle setzen, um die Christen zu erinnern, dass sie sich vor allem untereinander lieben sollen. Durch die Liebe kommt einer dem anderen in Ehrerbietung zuvor. Er achtet den anderen höher als sich. Er tut das um Christi und um des Heiligen Geistes willen, der in ihm wohnt, und um des Wortes, der Taufe und anderer göttlicher Gaben willen, die ein Christ hat.

Freude, das ist ein Wort des Bräutigams und der Braut. Hier geht es um liebevolle Gedanken von Christus, heilsame Ermahnungen, fröhliche Lieder, Lobgesänge und Danksagungen, durch welche sich die Gottseligen untereinander ermahnen, üben und aufheitern. Denn Gott hat kein Gefallen an der Traurigkeit des Geistes. Er hasst traurige Lehre, traurige Gedanken und Worte. Er ergötzt sich an Fröhlichkeit. Denn er hat seinen Sohn nicht gesandt, dass er uns traurig machen sollte, sondern dass er uns fröhlich macht.

Darum fordern die Propheten, die Apostel und Christus selbst überall auf (ja, sie befehlen es uns), dass wir uns freuen und fröhlich sein sollen. Sacharja (9,9) sagt: „Sei fröhlich, du Tochter Zion, und jauchze, du Tochter Jerusalem, siehe, dein König kommt zu dir.“ Und in den Psalmen

(32,11) lesen wir: „Seid fröhlich in dem Herrn.“ Paulus sagt: „Freuet euch in dem Herrn allewege“ (Phil 4,4). Und der Herr Christus sagt: „Freuet euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind“ (Lk 10,20).

Wo diese Freude des Geistes ist, da ist das Herz inwendig fröhlich durch den Glauben an Christus. Es hält daran fest, dass er unser Heiland und Hoherpriester ist. Und nach außen hin zeigt ein solches Herz diese Freude durch Worte und Taten. Genauso freuen sich die Gottseligen auch, wenn das Evangelium weiter ausgebreitet wird, viele zum Glauben kommen und dadurch das Reich Christus vergrößert wird ...

Gegen diese Früchte des Glaubens ist das Gesetz nicht. Denn der Gerechte lebt so, dass er kein Gesetz nötig hat (1Tim 1,9), das ihn ermahnt, drängt, zwingt. Ohne allen Zwang tut er freiwillig, was das Gesetz fordert. Darum kann das Gesetz die, die an Christus glauben nicht verklagen, ihrer Schuld überführen und ihre Gewissen erschrecken. Es erschreckt zwar und klagt an, aber Christus, den wir im Glauben ergreifen, treibt das Gesetz weg mit seinen Schrecken und Drohungen ... So erfüllt ein Christ das Gesetz inwendig durch den Glauben. Denn Christus ist des Gesetzes Ende (d.h. Ziel). Wer an ihn glaubt, der ist gerecht, „äußerlich durch Werke und durch die Vergebung der Sünden“.

Martin Luther

(aus: Gr. Galaterkommentar 1532, nach W² 9,711f)

Gott wird Mensch

Das Kind in der Krippe von Bethlehem sagt uns: Gott sieht, was wir Menschen brauchen, wonach unser Herz hungert und sich sehnt. Nicht, dass jeder Wunsch erfüllt, jeder Stall verwandelt und jede Not beseitigt wird, nicht das ist uns not, sondern dass Gott sich unser erbarmt und unser Elend auf sich nimmt. Was würde aus der Welt, wenn wir sie nach unseren Wünschen verwandeln könnten! Tausendfache Beispiel beweisen es: Sie würde kalt und herzlos werden, denn nichts macht die Menschen unmenschlicher als der Erfolg. Und das soll Gott noch unterstützen?

In den Augen der Menschen ist das töricht. Wer von uns dächte daran, die Not anderer auf sich zu nehmen, wenn er die Möglichkeit hätte, mit einem Machtwort alle Not zu beseitigen. Und doch werden die Menschen immer wieder ergriffen von der Urgewalt dieser Botschaft: „Gott wird Mensch, dir, Mensch, zugute!“

Bei einem Krippenspiel sah ich erwachsene Menschen weinen, als da ein Bub und Mädchen vor der Krippe knieten und ihre Gebete sprachen. Es waren keine besonders frommen Leute, weder die Erwachsenen noch die Buben und Mädchen. Auch wussten sie alle, dass sie sich nicht im Stall von Bethlehem befanden und dass die Krippe leer war. Und doch, wenn auch ihr Verstand es nicht wahrhaben wollte, ihr Herz konnte sich dem nicht entziehen, was Gott durch die Krippe zu ihnen sprach: „Ich gebe dir mehr als alles, was du dir wünschst, ich gebe dir mich selbst.“

Vielleicht spürten sie sogar das Verlangen in sich, wieder Kind zu sein und niederzuknien und anbeten zu können. Aber dazu waren sie zu gut erzogen und genierten sich. Mussten wir nicht

immer wieder lernen, unsere Gefühle zu beherrschen, mindestens nach außen nicht zu zeigen? - Und doch ist der dankbare Lobpreis, die Anbetung die einzige Haltung, wie man sich dem Wunder der Weihnacht nähern kann!

Lieber Leser, der Sie diese Zeilen zum Weihnachtsfest lesen, der Sie unter dem Christbaum beim Singen der Kinder die Tränen in sich aufsteigen fühlen - sie sind ein gutes Zeichen. Lassen Sie es aber nicht dabei bleiben. Geben Sie dem Drängen des Herzens nach! Kommen auch Sie und beten an!

K. Stürmer (1912-75)

(aus: Weihnachtsgrüße, 52. Folge, Konstanz 1984)

Brüder in Not

Vor dem Weihnachtsfest 1992 waren unsere Gemeinden gebeten worden, ihre Festtagskollekten für die drohende Hungersnot in Sambia und Malawi zur Verfügung zu stellen. Durch Gottes Gnade ist wenig später die große Dürrekatastrophe in letzter Minute abgewendet worden. Unser Synodalrat beschloss daraufhin, die gesammelten Gelder für die medizinische Arbeit unserer beiden Schwesterkirchen in Zentralafrika zur Verfügung zu stellen, in deren Gebiet laufend Flüchtlinge aus Nachbarstaaten einströmen. In der März-Nr. 1993 der „Luth. Gemeindebriefe“ berichteten wir, dass bis dahin 22.000 DM gesammelt worden waren. Die für diesen Zweck überwiesenen Beträge haben sich am Ende auf insgesamt 37.000 DM erhöht. Das ist ein sehr erfreuliches Ergebnis.

Frau Irene Brug, die Verantwortliche für die „Medizinische Mission“ der Wisconsinssynode in Afrika schrieb uns im Mai 1993 dazu: „Herzlichen Dank für die großzügige Spende, die Sie für die Arbeit der Medizinischen Mission in Zentralafrika gegeben haben. Wir sind überwältigt von der Höhe dieses Geldbetrages, besonders deshalb, weil uns die finanziellen Nöte bewusst sind, die Sie in Ihrer Kirche haben. Ihre Freigebigkeit und Unterstützung werden hochgeschätzt. Danke Ihnen für Ihr Interesse an der Arbeit der Medizinischen Mission in Zentralafrika, unsere Mission christlicher Liebe. Ohne finanzielle Unterstützung und vor allem die Gebete, die für unsere Mitarbeiter gesprochen werden, könnte die medizinische Arbeit nicht gelingen und fortgesetzt werden. Wir danken Gott für alle Hilfe, die er uns anhaltend gewährt hat durch unsere Unterstützer über die Jahre hin ...“

Unsere Pastorkonferenz hat sich im Oktober 1993 in Schönfeld mit der Frage der Weihnatskollekten beschäftigt. Gemeinsam mit dem Synodalrat und der Vorsteherrüste schlägt sie den Gemeinden vor, die gesammelten Gelder künftig in einem Sonderfonds zu sammeln. Er soll unter dem Namen „Brüder in Not“ zur Linderung leiblicher Nöte besonders auf den Missionsfeldern der mit uns verbündeten Schwesterkirchen dienen. Der HERR gebe, dass wir über den eigenen Sorgen nicht die vielen in der Welt vergessen, die täglich um das bloße Überleben kämpfen müssen. Er segne Geber und Gaben.

Gottfried Herrmann

Unsere Gemeinden von A bis Z: Leipzig

Unsere Leipziger St. Trinitatis-Gemeinde darf auf eine etwa 100-jährige Geschichte zurücksehen. Zwei Frauen, Fräulein Schwabe und Fräulein Seifert, damals noch Glieder der Lutherischen Landeskirche, waren gegen Ende des vorigen Jahrhunderts auf die Evangelisch-Lutherische Freikirche aufmerksam geworden. Hier fanden sie, was sie in ihrer eigenen Kirche zunehmend vermissten: die unverfälschte Wahrheit des Evangeliums. Sie schlossen sich 1893 der lutherischen Freikirche an und wurden zunächst von Crimmitschau aus versorgt. Die Gottesdienste fanden nun in ihrem Haus in der Salomonstraße statt. Zuvor hatte Konsul Döderlein, ein Mitglied nordamerikanischen Missiourisynode seine Wohnung zur Verfügung gestellt.

Die beiden Frauen sind vielen Menschen zum Segen geworden. In einem Nachruf für Frau Schwabe heißt es: „Dass aus diesen geringen Anfängen die Leipziger Gemeinde erwachsen konnte, das danken wir besonders der treuen Arbeit der Entschlafenen, die Gott der Herr reich gesegnet hat. Fräulein Schwabe pflegte in ihrem Hause die rechte christliche Gemeinschaft, besonders der Jugend nahm sie sich an ... (Sie) ließ es sich angelegen sein, ihren Gästen auch das rechte Brot des Lebens vorzusetzen. Man sprach von Gottes Wort und stärkte sich gegenseitig im Glauben und im Missionseifer.“

Nach Jahren beständigen Wachstums wurde 1907 aus dem Predigtplatz Leipzig eine eigene Gemeinde. 1921 konnte August Stallmann als erster Pastor an diese Gemeinde berufen werden. 1924 zählte sie 211 Glieder in Leipzig und Bitterfeld. Weitere Pastoren waren Paul Scherf (1925-1929) und Dr. Karl Fr. Müller (1929-1945).

Nach den Jahren ruhigen Aufbaus, kamen nun Zeiten der Prüfung und der Not. Durch den Krieg verlor die Gemeinde nicht nur ihren Gottesdienstraum, sondern auch Pastor Dr. Müller, der im Februar 1945 beim Bombenangriff auf Dresden umkam. Pastor Bäuerle aus Estland, der daraufhin die Gemeinde versorgte, wurde 1946 auf offener Straße von sowjetischen Soldaten erschossen. Schließlich schenkte Gott der Gemeinde mit Pastor Walter Rüger für eine ganze Reihe von Jahren einen neuen Seelsorger (1947-1966). In der Notkirche in Eutritzsch fand die Gemeinde seit 1950 wieder ein Zuhause.

Als sich unsere Kirche 1984 von der Altlutherischen Kirche trennen musste, kam die Gemeinde noch einmal in schwere Bedrängnis. Pastor Johannes Rüger verließ unsere Kirche und schloss sich mit dem größten Teil der Gemeinde der Altlutherischen Kirche an. So ist die Gemeinde heute sehr klein (32 Glieder). Sie verlor 1984 alles Eigentum. Nach notvollen Zeiten hat sie nun wieder einen Pastor und ein Gotteshaus. Im neuerworbenen Seminarhaus in der Sommerfelder Straße erhielt sie einen würdigen Raum für ihre Gottesdienste, der achtzehnte in ihrer 100-jährigen Geschichte. Die Leipziger Gemeinde hat in ihrer Geschichte gelernt, dass irdische Sicherungen nicht durchtragen können. Wort und Sakrament sind die größten Schätze, die wir auf dieser Welt haben. Der Herr erhalte sie uns und unseren Nachkommen klar und unverfälscht.

Martin Hoffmann

In eigener Sache

Dieser Nummer unserer Luth. Gemeindebriefe liegt erstmals ein Überweisungsformular für Spenden bei. Wie unsere Leser wissen, haben wir unser Blatt in den vergangenen Jahren an Einzelbezieher kostenlos abgegeben. Nur unsere Gemeinden wurden um einen Unkostenbeitrag gebeten. Dies soll nach Möglichkeit auch so bleiben, weil wir uns über Leser auch außerhalb unserer Kirche freuen.

Mancher Einzelbezieher hat uns schon in der Vergangenheit immer wieder einmal durch eine Spende geholfen. Nachdem im zu Ende gehenden Jahr die Postgebühren noch einmal drastisch erhöht wurden, ist dies noch nötiger als bisher. Die Versandkosten übersteigen inzwischen bei weitem die Herstellungskosten unserer Gemeindebriefe. Wir sind deshalb unseren Lesern dankbar, wenn sie uns - je nach Vermögen - durch Spenden helfen können, die Unkosten für unser Blatt zu decken. Daran soll sie künftig einmal im Jahr ein beigelegter Überweisungsschein erinnern. Auf Wunsch senden wir Ihnen dazu auch gern eine Spendenquittung.

Die Redaktion

Nachrichten:

- Vom 26. bis 28. Oktober 1993 tagte in Schönfeld die Pastorkonferenz unserer Kirche. Neben der Arbeit an biblischen Texten standen zwei Referate auf der Tagesordnung: „Der Kompromiss“ im Handeln des Christen (Dr. Go. Wachler); „Die Zins- und Wucherfrage nach dem Zeugnis der Väter“ (P. Müller). Außerdem erörterte die Konferenz Berichte über den Stand der theologischen Gespräche mit der WELS, über den Religionsunterricht, die Rundfunkarbeit und die Finanzlage. Außerdem wurden die Parochialberichte des Sächs. Bezirks ausgewertet. Auch im Jahr 1992 hielt bei den Gliederzahlen die leicht steigende Tendenz an. Der Gottesdienstbesuch lag bei durchschnittlich 50% der Glieder, das finanzielle Aufkommen bei 582 DM pro Glied im Jahr.
- Am 22. November 1993 wurde in Crailsheim Pastor Walter Hirschfeld im Alter von 74 Jahren heimgerufen. Er diente von 1947-1970 unserer Paulusgemeinde in Saalfeld.
- Für Sonnabend, den 5. Februar 1994, wird zu einem ersten Bibelhaus-Seminar nach Leipzig eingeladen. Die Veranstaltung steht unter Leitung von P. Blechschmidt/Steeden. Neben einer missionarischen Bibelarbeit stehen folgende Themen auf dem Programm: Was heißt Bibelkritik? (G. Herrmann), Rechtfertigung durch den Glauben und Gericht nach den Werken? (M. Hoffmann). Anmeldungen bis 27.1.94 an: P. Blechschmidt, Schulstraße 41, Tel. 06484 4177, D-65594 Runkel.

Nächste Termine:

- 22./23. Januar 1994: Jugendchor in Leipzig
- 5. Februar 1994: Bibelhaus-Seminar in Leipzig
- 8.-10. Febr. 1994: Pastorkonferenz Chemnitz